

(Maria Stepanova, Belarus, 21.9.2020)

Moskau

- 1. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die Bilder sehen? Die friedlichen Massenproteste, die brutale Gewalt, mit der Menschen eingeschüchtert werden sollen, die neuen Formen des zivilen Widerstands? Was beeindruckt Sie am meisten? Gibt es jemanden, um die/um den Sie sich besonders große Sorgen machen?***

Was mir in all diesen Tagen keine Ruhe lässt, ist eine Mischung aus Begeisterung und Schrecken. Die Begeisterung muss ich wahrscheinlich nicht lang erklären: Trotz der anhaltenden, rabiaten Gewalt, mit der die Staatsorgane in Belarus auf die Proteste reagieren, trotz Verhaftungen, Schlägen, Folter und Erniedrigung bleiben die Demonstrationen immer noch friedlich. Sie sind geradezu betont friedlich und zivilisiert, man könnte sagen: elegant. Diese Entscheidung – auf Gewalt nicht mit Gewalt zu antworten – erfordert nicht nur Mut, sondern auch eine enorme innere Stärke. Sie verlangt Geduld, Vertrauen zueinander und Vertrauen in die Zukunft des eigenen Landes. Dass die Menschen in Belarus das Woche um Woche durchhalten, ist unglaublich. Wenn sie es schaffen, wenn das alles gut ausgeht, wird es der ganzen Welt eine Lehre und ein Vorbild sein. Aber wenn ich daran denke, wie teuer das alles erkaufte ist, wird mir angst und bange, und noch mehr, wenn ich versuche, mir auszumalen, wie die Ereignisse sich weiterentwickeln könnten. Auch Protestbewegungen können ja müde werden, besonders wenn sie sich selbst jeden Ausweg in die gewaltsame Eskalation verschließen. Im Grunde geht es um die Frage, ob ein friedlicher Protest in unserer Zeit (einer Zeit des Bösen, das nicht einmal mehr versucht, sich als etwas anderes zu maskieren) überhaupt möglich ist, ob er eine Zukunft hat – oder ob wir zwangsläufig zurückfallen in einen Kreislauf der Gewalt. Abstrakt kann man darüber lange nachdenken, aber auf die konkrete Situation gemünzt, habe ich keine Antwort: ich kann nur hoffen.

## **2. *Erinnert Sie das, was gegenwärtig in Belarus geschieht, an Ereignisse aus Ihrer eigenen Lebensgeschichte?***

Ich habe als junger Mensch Ende der achtziger Jahre, also noch in sowjetischer Zeit, die Proteste und Demonstrationen in Moskau erlebt – ich erinnere mich gut an die Kundgebungen mit Zigtausenden Teilnehmern, und auch an die vorangegangenen kleineren Demonstrationen. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen damals und heute: Damals war ich (und nicht nur ich, dieses Gefühl überwog zumindest in meiner Familie und meinem Freundeskreis) fest überzeugt, dass die Welt sich zum Besseren verändert, und zwar in rasantem Tempo, vor meinen Augen. Irgendwie war klar – auch wenn wir jetzt vor den Einsatzkräften wegrennen, diese Demonstration ist nicht die letzte, es wird weitere geben, und das alles ist Teil einer sukzessiven Bewegung in eine Zukunft, die besser sein wird als die Gegenwart. Ich fühlte mich eins mit der Welt, ich war Teil eines umfassenden Reparaturvorgangs, einer Instandsetzung des gemeinsamen Lebens. Heute geht es eher darum, Widerstand zu leisten in finsternen Zeiten, und das ist eine einsame Angelegenheit. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Belarus in seiner Einsamkeit, in seiner Entscheidung beistehen.

## **3. *Was sollte jetzt geschehen? Was können wir tun? Was könnten speziell Schriftsteller, Musiker, Künstler, öffentliche Intellektuelle tun, um die Protestierenden zu unterstützen?***

Als Swetlana Alexijewitsch verhaftet zu werden drohte, hat sich eine ganze Gruppe von ausländischen Diplomaten, Kollegen und Freunden bei ihr zu Hause versammelt, sie haben rund um die Uhr auf sie aufgepasst, sie keine Minute allein gelassen. Ich glaube, was wir tun sollten, ist etwas ganz Ähnliches: nicht wegschauen, uns nicht daran gewöhnen – was ja so oft passiert, wenn eine Geschichte nicht zügig vorangeht und von anderen Themen, anderen Nachrichten verdrängt wird. Wir dürfen diese Menschen nicht allein lassen, sie dürfen nicht unsichtbar werden für uns, weder heute noch in einem Monat. Wir dürfen uns nicht ablenken lassen, wir müssen hinsehen, lesen, zu verstehen versuchen. Die Außenwelt, und das gilt leider auch für Russland, weiß sehr wenig über Belarus.

**4. Was könnten wir lesen, um die Bedeutung dessen, was dort vor sich geht, zu verstehen?**

Swetlana Alexijewitsch. Wassil Bykau. Alherd Bacharewitsch. Sowie, dringend! die vielsprachige zeitgenössische belarussische Lyrik, die zum Teil auch auf Russisch und Englisch geschrieben wird: Valzhyna Mort, Andrej Chadanowitsch, Dmitrij Strozew.